uf und devo: martin zoller, von der schweiz in die welt

«Ich sehe Dinge, die andere nicht sehen»

Martin Zoller ist Hellseher – er blickt in die Zukunft, analysiert die menschliche Aura und spürt Vermisste auf. Er verliess die Schweiz im Alter von 20 um seine Gabe zu entdecken. Die westliche Welt hält er für voreingenommen.

Boquete (Panama): Die Siedlung liegt versteckt zwischen Hügeln in einem grünen Tal – Bäume soweit das Auge reicht. Vor Martin Zollers Haus sprudelt rechts ein Springbrunnen und links liegt ein Golfplatz. Seit bald vier Monaten lebt Martin Zoller mit seiner Ehefrau Oazis in Boquete, einem kleinen Ort in Panama. «Meine Heimat ist die Welt», sagt Martin Zoller.

Er ist 1971 in Paris geboren, nur zwei Jahre später zog er mit seiner Familie nach Winterthur, wo sein kleiner Bruder zur Welt kam. Sein Vater arbeitete bei der «Winterthur Versicherung» und war zuständig fürs Ausland. So war umziehen für seine Familie keine Seltenheit.

Martin Zoller besuchte die Kaufmännische Berufsmittelschule und meldete sich für Hotelfachschule in Luzern an. Für ihn war klar: Mit diesem Beruf kann er gut im Ausland arbeiten. Doch dann realisierte der 20-Jährige, dass der Alltag von Gastronomen doch nicht dem entsprach, was er wollte. Also reiste er für einenhalb Jahre nach Südamerika um Spanisch zu lernen.

Martin Zoller war ein sensibles Kind. Seine Mutter pflegte zu sagen, er lebe in einer anderen Welt. «Ich sehe und spüre Dinge, die andere nicht sehen», erklärt Martin Zoller. Aura, Visionen, Bilder: «Spinnst du?», war die Antwort, wenn er mit anderen darüber sprach. Doch Martin Zoller liess das Thema nicht mehr los. Er las über Mediation, Spiritualität und Medialität – die Veranlagung zur aussersinnlichen Wahrnehmung. Schliesslich reiste er nach Indien, dort lebte der Schweizer in Klöstern und liess sich einweisen. Martin Zoller lernte, was seine Fähigkeiten bedeuten und wie er sie nutzen kann. Damals stiess er in seinem Umfeld auf wenig Ablehnung – seine Eltern waren offen für Unkonventionelles.

Durchbruch dank Flugzeugsuche

Nach der Zeit in Indien reiste Martin Zoller nach Bolivien, wo er bis 2006 lebte. 1999 schaffte er den Durchbruch als Berater: Er ortete ein verschollenes Passagierflugzeug im Dschungel Boliviens. Fernsehen und Zeitungen berichteten über den Hellseher und er wurde im ganzen Land bekannt. Polizei und Politiker kamen auf ihn zu und wollten seine Hilfe. Martin Zoller lebt heute von seinen medialen Fähigkeiten. Der grösste Teil machen die Beratungen aus. Dafür analysiert er die Aura seiner Kunden privat oder über Skype. Aura steht in esoterischen Lehren für einen farbigen Energiekörper rund um den Menschen. «Die Aura ist die Fotografie der Seele.» Martin Zoller könne beispielsweise Krankheiten, Talente oder berufliche Hindernisse darin sehen. «Ich möchte Menschen ihrem eigenen Potential näherbringen.» Seine Beratungen sind eine Art Lebenscoaching. Er schreibt auch Bücher mit Titeln wie «Die Kraft der Intuition» oder «Intuition als Schlüssel deiner Seele». Gemeinsam mit Sony Productions produzierte er die Sendung «Verschwunden – Ein Medium sucht Spuren» für RTL2. Dort spürte er mittels Fotos Vermisste Personen auf. «Wenn ich mir ein Bild ansehe, erhalte ich emotionale Eindrücke.»

Martin Zoller lebt nicht orts- sondern projektgebunden. Er zieht dort hin, wo es ein interessantes Projekt gibt. Von 2006 bis 2011 lebte er im Mittleren Osten, zuerst im Libanon, wo er eine Israelin übers Internet kennenlernte. Dann reiste er zu ihr nach Israel. Auch sie arbeitet mit der Spiritualität und recherchierte nach Martin Zoller, so kamen sie in Kontakt. Heute geben sie manchmal gemeinsam Seminare. «Sie ist logischer und strukturierter, ich eher intuitiver und praktischer.» Das Ehepaar zog 2011 nach Bolivien und bauten dort ein Haus. Nach Panama kamen sie für ein Projekt.

«Es gibt weniger Zweifler»

Der 44-Jährige lebte in islamischen, christlichen, jüdischen Ländern, lernte aber auch Naturreligionen kennen. Er selber glaubt an die göttliche Energie, als Grundessenz jeder Religion. «Die Menschen geben der göttlichen Energie verschiedene Namen.» Spiritualität und Medialität ist für ihn kein Glaube. «Das hat mit Wissen und Erfahung zu tun», betont Martin Zoller. In Südamerika seien die Menschen offener, da das Übersinnliche noch stärker in der Kultur verankert sei als in der westlichen Welt. «Es gibt aber auch in Europa oder Saudi Arabien immer weniger Zweifler.» Als Beispiel dafür nennt er die Quantenphysik, die zwar wissenschaftlich anerkannt ist, aber trotzdem eine mystische Theorie bleibt.

Martin Zoller beherrscht Englisch, Deutsch, Französisch und Spanisch fliessend. Wenn er spricht, schliesst er häufig seine Augen. Die Worte sind mit Bedacht gewählt, er redet akzentfreies Baslerdeutsch. Auch sein Tagesablauf ist mit Meditationen, Spaziergängen und viel Sport von Bewusstsein geprägt. Die Abende verbringt er gerne mit seiner Frau Oazis oder Freunden. Auch wenn viele von ihnen auf der ganzen Welt verteilt sind.

Jeweils im Sommer kommt Martin und Oazis Zoller nach Europa. Während drei Monaten geben sie Seminare und besuchen auch die Schweiz. Er kommt gerne zurück, aber hier leben ist undenkbar: «Ich bin ein Freigeist, zum Leben ist es mit zu voreingenommen.»

Salome Kern

Weitere Informationen:
www.martinzoller.com

stimmen aus dem ausland **im stadi**

Ein Einsatz in einem Hilfswerk in Äthiopien, als Barkeeper auf Mallorca oder unterwegs als Receptionistin auf einem Kreuzfahrtschiff. Per 31. Dezember 2013 lebten 732 183 Schweizerinnen und Schweizer ausserhalb der Grenzen ihres Heimatstaats.
Der «Stadtanzeiger» stellt in einer Serie Personen aus Winterthur und Region vor, die ihren Wohnort temporär oder langfristig in ein fremdes Land verlegt haben. *buc.*

Aufruf:
Sie leben zurzeit im Ausland? Sie kennen Menschen aus der Region, die ihren Wohnsitz temporär oder dauerhaft ins Ausland verlegt haben? Der «Stadtanzeiger» sucht Weltenbummler, die gerne ihre Geschichte erzählen würden. E-Mail an: dbleisch@stadi-online.ch

Zur Person:

- **Name:** Martin Zoller
- **Alter:** 44
- **Beruf:** Spiritueller Lehrer, Medium, Hellseher und Remote Viewer
- **Vorher wohnhaft in:** Santa Cruz de la Sierra/Bolivien
- **Jetzt wohnhaft in:** Boquete/Panama
- **Warum ich ausgewandert bin:** Ich bin dem Ruf meiner Seele gefolgt
- **Was besser ist als vorher:** Leben ist weniger strukturiert
- **Was schlechter ist als zuvor:** Zuverlässigkeit der Personen
- **Was ich vermisse:** Familie, Snowboarden in den Berge, Fondue, Raclette
- **Wann ich in die Schweiz zurückkehre:** Nicht vorgesehen
- **Wie ich Kontakt in die Heimat halte:** Jeden Sommer besuche ich die Schweiz, aus dem Ausland über das Internet

Seine Projekte bringen ihn in die ganze Welt – Martin Zoller auf seinem Balkon in Boquete. Bilder: pd./ Google Maps

Neue Lichtsignale sollen Sicherheit erhöhen

Die Stadt hat ein Konzept erarbeitet, um mit neuen Lichtsignalanlagen zur Verflüssigung des Verkehrs und zur Erhöhung der Verkehrssicherheit beizutragen.

Winterthur: Das Wachstum der Stadt Winterthur und das gleichzeitig steigende Bedürfnis nach mehr Mobilität der Bevölkerung führen zu einem Verkehrswachstum. Das heute bereits stark ausgelastete Verkehrsnetz gelangt immer häufiger an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit. Ohne Gegenmassnahmen werden sich in den nächsten Jahren die Staulängen und die Stauzeiten spürbar vergrössern und die Verkehrsspitzen zeitlich ausdehnen. Die Folge: Mehr Staus, unberechenbare Fahrzeiten und grössere Verlustzeiten für Busse, Autos und Lastwagen, blockierter Gewerbeverkehr und Ausweichverkehr in Wohnquartiere. Die Attraktivität der Stadt für die Wohnbevölkerung, Besuchende, Unternehmen und Kunden wird dadurch negativ beeinträchtigt. Der Stadtrat hat sich daher in seiner 12-Jahres-Strategie ein funktionsfähiges Verkehrsnetz für alle Verkehrsträger zum Ziel gesetzt.

In Winterthur wird der Verkehr schon seit über dreissig Jahren mittels Lichtsignalanlagen gelenkt. Die Regionale Verkehrssteuerung ist ein gemeinsames Konzept des Kantons und der Stadt. Mit ihr werden folgende Ziele verfolgt:

- Berechenbare Fahrzeiten für alle Verkehrsträger
- flüssig zirkulierender Verkehr innerhalb der Siedlungsgebiete
- Gewährleistung der Anschlüsse zwischen Bus und S-Bahn
- Entlastung der Nebenstrassen vom Durchgangsverkehr (kein «Schleichverkehr»)
- Verbesserung der Verkehrssicherheit

Weitere Lichtsignalanlagen nötig

Um dieses bewährte System fortzuführen, sind weitere Lichtsignalanlagen (LSA) am Stadtrand notwendig. Hauptfunktion dieser LSA ist der Überlastungsschutz, um den Verkehr stadteinwärts zu verflüssigen. Im Weiteren wird die Verkehrssicherheit erhöht und der Bus kann punktuell besser bevorzugt werden. Es sind folgende Massnahmen geplant:

- Knoten Schloss Wülfingen: LSA und Buswendemöglichkeit, Umsetzungshorizont kurzfristig
- Knoten Steig-/Dättnauerstrasse: LSA, Umsetzungshorizont kurzfristig
- Knoten Auwiesen-/Rosenaustrasse: Bussignal, Umsetzungshorizont kurzfristig
- Knoten Auwiesenstrasse/In der Au: LSA, Umsetzungshorizont mittelfristig
- Knoten Tösstal-/Eidbergstrasse: LSA, Umsetzungshorizont mittelfristig
- Knoten Stadler-/Reutlingerstrasse: LSA, Umsetzungshorizont mittel- bis langfristig

Beschlüsse referendumsfähig

Die Gesamtkosten des Massnahmenpakets werden grob auf rund acht Millionen Franken geschätzt, verteilt auf die nächsten zwei bis zehn Jahre. Davon werden voraussichtlich rund zehn bis fünfzehn Prozent zulasten der Stadt anfallen. Der grösste Teil wird, sofern die Projekte ausgeführt werden, vom Kanton (Strassenfonds) und Bund (Agglomerationsfonds) getragen.

Für das Kantonsgebiet ausserhalb der Städte Winterthur und Zürich hat der Kantonsrat ein Konzept für die Regionale Verkehrsteuerung und einen Ausführungskredit für die Massnahmen bereits im Jahre 2010 bewilligt.

Der Stadtrat hat nun das Konzept für die Stadt Winterthur genehmigt. Jede Lichtsignalanlage muss noch projektiert werden, und es braucht für den Baukredit in der Regel eine Weisung an den Grossen Gemeinderat. Die Beschlüsse des Gemeinderates sind referendumsfähig. *red.*

Stadtbus: Verbesserungspläne

Stadtbus liegt, laut Messungen der Servicequalität, im ZVV-Durchschnitt. Kritikpunkte sollen schnell verbessert werden.

Winterthur: Neu werden die Messungen der Servicequalität des Zürcher Verkehrsverbundes ZVV halbjährlich durchgeführt. Stadtbus ist erfreut darüber, dass die Gesamtzufriedenheit mit 75 Punkten im ZVV-Durchschnitt liegt. So verbesserte sich die Bewertung der Fahrgäste insbesondere im Bereich des Angebotes und der Fahrgastinformation. Im Weiteren hat sich dank einer bedarfsgerechten Reinigung auch die Sauberkeit an den Haltestellen leicht verbessert.

Im Bereich des Fahrpersonals haben sich die Ergebnisse zwar auf gutem Niveau konsolidiert. Dennoch wird Stadtbus die Mitarbeitenden des Fahrdienstes weiterhin intensiver schulen, als dies von der Chauffeurzulassungsverordnung verlangt wird. Dies sowohl im Bereich der Fahrtechnik als auch bezüglich eines kundenorientierten Verhaltens.

Die Schaffung der optimalen Rahmenbedingungen zur Verbesserung der Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit liegt weitgehend bei den politischen Instanzen. Stadtbus seinerseits hat sämtliche Fahrzeiten und Anschlüsse überprüft und dabei einzelne Mängel festgestellt. Erste Korrekturen erfolgen mit dem Fahrplanwechsel im Dezember 2015.

Fahrkomfort hat noc Potenzial

Leicht verschlechtert haben sich die Ergebnisse im Bereich der Sauberkeit der Fahrzeuge. Dazu beigetragen haben insbesondere das schlechte Wetter und die gleichzeitig wegen des Umbaus im Depot beschränkten Waschkapazitäten. Mit der Umsetzung des neuen Wasch- und Reinigungskonzeptes ab August 2015 erwartet Stadtbus eine markante Steigerung der Kundenzufriedenheit in dieser Qualitätsdimension.

Auch in Bezug auf den Fahrkomfort hat Stadtbus noch Potenzial: Mit dem Ersatz der sechs Mercedes Citaro-Busse wird die gesamte Stadtbus-Flotte ab Frühling 2016 ausnahmslos mit klimatisierten Fahrzeugen bestückt sein. Zugleich bieten die zusätzlichen Gelenkautobusse – neu mit fünf Türen – nicht nur mehr Transportkapazität, sondern den Fahrgästen insgesamt nochmals zusätzlichen Fahrkomfort.
Die Geschäftsleitung wird die Ergebnisse noch weiter vertieft analysieren und weitere Verbesserungen einleiten. *red.*